

p.B.25.31.Cha.14.-RS/hg

3003 Bern, den 17. Mai 1978

VertraulichA k t e n n o t i z

Höflichkeitsbesuch des chinesischen Vizeministerpräsidenten Ku Mu bei Herrn Bundesrat P. Aubert;  
 Politisches Gespräch am 12. Mai 1978.

---

Herr Bundesrat Aubert fragt den chinesischen Gast nach seiner Meinung zu vier aktuellen Problemen der internationalen Politik:

- Konflikt Vietnam-Kampuchea
- Umsturz in Afghanistan
- Nord-Südkorea: kürzlicher Besuch Hua Kuo-fengs in Pyongyang
- Grenzkonflikt Sowjetunion-China

Ku Mu greift zuerst das letztgenannte Thema auf - den Grenzkonflikt Sowjetunion-China - , um sich eingehend zum Verhältnis beider Mächte zu äussern. Peking ist ideologisch schon längst auf eine bewaffnete Auseinandersetzung mit der Sowjetunion vorbereitet, gleichgültig welchen Umfang eine solche Agression annehmen könnte. Die Sowjetunion hat an der chinesischen Grenze 1 Million Truppen zusammengezogen, und dies sicher nicht, um "Freundschaft zu pflegen". China ist bereit, bis zum letzten Mann zu kämpfen, falls ein Angriff auf sein Territorium erfolgen sollte. Das chinesische Volk ist gewillt, einen hohen Preis zu bezahlen. Damit würde es zur Linderung der Spannung in der Welt und zur Vermeidung eines Krieges in einer anderen Region beitragen.

Trotzdem ist Peking nach wie vor der Ansicht, dass die empfindlichste Zone für eine sowjetische Agression Europa bleibt. Die Sowjetführung geht darauf aus, die Aufmerksamkeit der Völker zu zerstreuen und die "Freunde" im Westen einzuschläfern. Eine gefährliche Bedrohung seitens der Sowjetunion ist auch im Mittleren Osten und in Nordafrika zu verspüren.

Auf der anderen Seite hält Peking einen russischen Grossangriff gegen China im gegenwärtigen Augenblick nicht für möglich. Dafür würden auch eine Million Soldaten nicht genügen. Sollte die Sowjetunion dennoch wagen, den Fuss auf chinesischen Boden zu setzen, so würde die chinesische Taktik darin bestehen, möglichst viele Russen hereinzulassen und dann "die Türen zu schliessen, um die Eindringlinge wie Hunde (im eigenen, weiten

Territorium) zu schlagen".

Die Verantwortung für den Konflikt liegt ausschliesslich bei der Sowjetunion. Moskau versucht, sich China hörig zu machen, - nicht nur im militärischen Sinn. Doch wird sich China der Sowjetunion nicht unterwerfen. Solange der "Sozialimperialismus" der Sowjetunion nicht seinen Charakter ändert, wird es zwischen der Sowjetunion und China keine echte Entspannung geben. Die Chinesen erinnern sich dabei stets an Maos' Weisung, ununterbrochen für einen bewaffneten Konflikt gewappnet zu sein.

Zum Verhältnis zwischen den beiden Supermächten USA-Sowjetunion bemerkt Ku Mu, dass die USA stets weicher würden, während die Arroganz der Sowjetunion wachse. Das Ziel der Sowjetunion ist die Einkreisung Europas und die Abriegelung der strategischen Verbindungswege zwischen Europa und dem Mittleren Osten sowie dem nördlichen Afrika (Indischer Ozean). China sieht diese Gefahr und mahnt Europa immer wieder, wachsam zu bleiben und die innere Einigung und Stärkung zu fördern. Der "Sozialimperialismus" der Sowjetunion muss überall und ununterbrochen bekämpft werden. Die Sowjetführer sind falsch und heimtückisch. Ihre strategischen Pläne müssen systematisch vereitelt werden. Wer Chimären und Illusionen im Hinblick auf eine weltweite Abrüstung hegt, soll sie vergessen. Jede Schwäche unsererseits (gemeint sind China und der Westen) steigert nur noch die Anmassung der Sowjetunion. Die Politik der USA, die gegenwärtig eine Konzession nach der andern bewirkt, kann einen Krieg nicht verhindern, sie bedroht vielmehr Stabilität und Gleichgewicht der Welt.

Die Auseinandersetzung Vietnam-Kampuchea ist nach chinesischer Auffassung nicht nur ein reiner Grenzkonflikt. Es geht vielmehr um schlecht verhohlene "Hegemonieträume" einer der beiden Parteien, die unter eigener Führung eine Föderation Indochinas anstrebt. Hinter diesen Ambitionen steht der Schatten Moskaus. Peking hofft, dass die beiden Länder ihre Probleme auf friedliche Weise und ohne Druck von aussen lösen können. Solange jedoch die Sowjetunion ihre "Krallen nicht von der indochinesischen Beute" lässt, wird es schwierig sein, eine friedliche Regelung zu finden.

Die Entwicklung in Afghanistan geht ebenfalls auf direkten sowjetischen Einfluss zurück. Afghanistan ist ein Nachbarstaat Chinas (kurze gemeinsame Grenze zwischen Pamir und Karakorum). Peking hat das neue Regime anerkannt, weil es die Unabhängigkeit Afghanistans respektiert und sich nicht in innere Angelegenheiten eines anderen Staates zu mischen gedenkt. Im übrigen erfolgte diese Anerkennung auf ausdrücklichen Wunsch der neuen Machthaber in Kabul.

- 3 -

Bezüglich Korea befürwortet China eine friedliche Verhandlungslösung, aber unter Ausschluss äusserer Einflüsse. Norden und Süden sollen ihre Probleme unter sich selbst regeln. Ohne die Einmischung der USA und deren Hilfe an Südkorea, sowie ohne die fortgesetzten südkoreanischen Sticheleien hätte ein Einvernehmen wohl schon lange erzielt werden können.

Ku Mu entwickelt seine Gedanken in freier Rede ohne Pathos und Dramatik, vielmehr ruhig und gemessen.

Herr Bundesrat Aubert verdankte die eingehende Darstellung.



(Rüegg)

